

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1879

31.7.1879 (No. 176)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1024243](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1024243)

Wilhelmshavener Tagblatt

Erstellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postzuschlag gegen Voranschlagung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

und



Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei:

Noonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtige Annoncen-Bureaus entgegen und wird die viergepaltene Corpus-Zeile oben deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Fluthzeit für Wilhelmshaven: 10^u V. 11^u N.

№ 176.

Donnerstag, den 31. Juli.

1879.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein Abonnement, und nehmen Bestellungen die Expedition, sämtliche Reichspostanstalten und unsere Zeitungsträger entgegen.

Abonnementspreis, frei ins Haus geliefert, 1,50 Mk., bei den Reichspostanstalten incl. Postprovision 1,70 Mk. und für Selbst- abholende 1,35 Mk.

Die Expedition.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juli. In neuerer Zeit ist in verschiedenen Blättern wiederholt davon die Rede gewesen, daß eine wesentliche Erhöhung des Militäretats auf Grund einer beabsichtigten Vermehrung der Artillerie zu erwarten wäre. Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, ist man allerdings der Frage näher getreten, ob unsere Artillerie in ihrer gegenwärtigen Organisation und Stärke den Anforderungen der Kriegsführung in vollem Maße zu entsprechen im Stande sein wird, nachdem neuerdings die übrigen Mächte, namentlich Frankreich, ihr besonderes Augenmerk auf Vervollkommnung und Vermehrung ihrer Artillerie gerichtet haben. Die bei der Frage wegen Vermehrung unserer Artillerie in Betracht kommenden Gesichtspunkte sind sehr mannichfaltiger Art und werden auch im weiteren Verlaufe der Erörterungen noch fortgesetzt durch Untersuchungen beeinflusst. Da die Regierung bis zum 1. April 1881 bei dem bewilligten Pauschquantum schlechterdings keine Aenderungen im Präsenzstande der Armee vornehmen kann, so kommt in Frage, ob vor jenem Zeitpunkte eine Vermehrung unserer Artillerie etwa unter Bedingungen stattfinden könnte, durch welche weder die Friedenspräsenzstärke des Heeres geändert noch der

Gesamtaufwand für das Heer erhöht würde, also in der Weise, daß für den Kraftgewinn bei dem Artilleriewesen an anderer Stelle eine Erleichterung einzutreten hätte. Wo und in welchem Umfange eine Vermehrung der Artillerie einzutreten habe, darüber dürfte bis jetzt noch keine Entscheidung getroffen sein. In hohen militärischen Kreisen begegnet man der Ansicht, daß auch eine Vermehrung der Artillerie insbesondere für die Friedensbesetzung der ausgedehnten Befestigungswerke der Reichskriegshäfen Wilhelmshaven und Kiel, sowie für die umfangreichen Munitions- und Depotarbeiten für die Marine schon deshalb eintreten müsse, weil die Verwaltung des Reichsheeres nicht in der Lage sei, die für den Kriegsfall in den bezeichneten Festungen nöthigen Verstärkungen der Artillerie mit Sicherheit und in dem erforderlichen Umfange in Aussicht stellen zu können.

Wie gestern bereits von uns gemeldet, ist der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin am Montag in Heidelberg gestorben. Herzog Wilhelm, der 1827 geborene Bruder des regierenden Herzogs von Mecklenburg-Schwerin, der sich im Jahre 1865 mit der Tochter des Prinzen Albrecht von Preußen, der Prinzessin Alexandrine, vermählt hat, bekleidete in der preussischen Armee den Rang eines Generals der Kavallerie. Man behauptet, daß seine letzte Krankheit — die sich hauptsächlich aus einem bössartigen Geschwür entwickelt hatte — eine Folge jener Verletzung gewesen sei, die er sich im letzten Kriege zugezogen, als bei der Uebergabe von Laon ein französischer Kapitän die Citadelle dieser Festung verrätherischer Weise in die Luft sprengte, nachdem bereits die Kapitulationsurkunde unterzeichnet war. Thatsache ist, daß der Prinz längere Zeit an der bei dieser Gelegenheit davon getragenen Wunde zu leiden hatte und daß er sich seither nie wieder ganz gesund gefühlt hat.

Aus Elsaß-Lothringen schreibt man, daß im

neu constituirten Landesausschuß der Antrag gestellt werden wird, der Stadtgemeinde Strassburg, die seit Jahren schon kommissarisch verwaltet wird, ihre regelrechte Vertretung durch die Wahl der Gemeinde-Mitglieder wiederzugeben. Eine ähnliche Resolution ist vom Reichstage bereits vor einem Jahr gefaßt worden.

Die Einrichtung der Statthalterchaft für Elsaß-Lothringen wird nach einer Mittheilung der „Kreuz-Ztg.“ mit allem Eifer vorbereitet. Es handelt sich einerseits um die Zusammenlegung des militärischen Stabes für den Statthalter, sodann um die Bestallung des Staatssekretärs und der Unterstaatssekretäre, Räte und anderen höheren und niederen Beamten der Statthalterchaft selbst. Der General-Feldmarschall Frhr. v. Manteuffel wird einen Chef des Stabes, sowie Generalstab und Adjutantur erhalten; als ersteren nennt das erwähnte Blatt den Generalmajor v. d. Burg, z. Z. Commandeur der 16. Infanterie-Brigade in Erfurt. Der zu wählende Stabs-offizier ist noch nicht bekannt; unter den beiden Adjutanten wird als der eine der beim 1. Garderegiment zu Fuß stehende Sohn des Feldmarschalls, bereits seit längerer Zeit zur Dienstleistung bei ihm commandirt, genannt. Da durch die Einsetzung der Statthalterchaft und deren Besetzung durch einen General-Feldmarschall das Verhältnis des commandirenden Generals des 15. Armeecorps unwillkürlich berührt wird, so ist es wahrscheinlich, daß dem bereits mehrfach erbetenen Abschiede des Generals der Infanterie v. Fransecky die Genehmigung nicht ferner versagt werden wird.

Berlin, 29. Juli. Seine Majestät der Kaiser nahm, wie aus Gastein gemeldet wird, am 26. ds. daselbst vor der Tafel einen längeren Vortrag des Geh. Legationsraths v. Bülow entgegen und beehrte am Abend die Theegesellschaft der Gräfin Lehndorff. Am 27. ds. wohnte Allerhöchstderselbe dem Gottesdienste bei, welche vom Hof- und Garnisonpfarrer abgehalten

Die Jagd nach Glück.

Roman von * * *

(Fortsetzung.)

Zwölftes Kapitel. Des Lebens Mai.

Herr von Roden, den an diesem Morgen der Diener Veltbergs noch im Bette angetroffen, hatte sich eines vortrefflicheren Schlafes zu erfreuen gehabt, als der Universal-Erbe. Noch einmal hatte er den Dolch betrachtet, welcher ihm wie ein alter Bekannter erschienen und ihn dann vorsichtig mit der rothen Scheide von Saffian versehen in das Kästchen gelegt, das heides seiner Erinnerung vollständig entsprochen. — Als der Diener sich damit entfernte, sah der junge Mann lange in Gedanken versunken; Bild an Bild der Vergangenheit reiheten sich aneinander, bis das Medusen-Antlitz eines fürchtbaren Verdachts sich vor ihm erhob und ihn mahnend anstarrte.

Entsetzt sprang er auf, um sich anzukleiden und in's Freie zu eilen. Das düstere Drama der Wessenstein'schen Familie übte eine so unwiderstehliche Anziehungskraft auf ihn aus, daß er sich nach Licht und Aufklärung sehnte, wie der Gefangene im finstern Kerker.

Rasch verließ er das Hotel und wandte sich nach kurzem Ueberlegen der Schloßstraße zu. Ein so früher Besuch beim General-Consul lag ihm natürlich durchaus fern, — doch konnte er ja keinen nähern Weg zum Pastor Werner nehmen, dem er als Seelsorger, ohne den Anstand zu verlegen, schon um diese Stunde einen Besuch machen durfte.

Das Herz klopfte ihm freilich bedeutend schneller, als er in die Schloßstraße einbog und das alte graue

Gebäude in der Ferne erblickte, doch blieb er erstaunt stehen, als er vor diesem Hause die Equipage des General-Consuls bereits halten sah. Eine unbestimmte Ahnung sagte ihm, daß dies mit dem gestrigen Besuch des jungen Wessenstein zusammenhängen müsse, weshalb er seine Schritte beschleunigte und gerade bei dem Hause ankam, als Waldeck in Hut und Ueberzieher heraustrat.

Ah, Sie kommen mir wie gerufen, mein bester Herr von Roden! rief Jener nach einer kurzen Begrüßung ihm entgegen, wollten doch sicherlich zu mir?

Es war nicht meine Absicht, Sie so ungebührlich früh schon zu stören, Herr General-Consul! — Der junge Mann warf bei diesen Worten einen raschen Blick zum Hause hinauf nach einem Fenster und zog mit einem sonnigen Lächeln den Hut. Ein halb angstvoll, halb schelmischer Blick hatte sein Herz getroffen und es mit seliger Hoffnung erfüllt.

Waldeck stieg rasch die Treppe hinab, ohne die kleine Correspondenz von oben und unten anscheinend zu bemerken.

Sie müssen mir Gesellschaft leisten, lieber Freund! sagte er rasch und sehr ernst, kommen Sie, bitte, in den Wagen. — Er drängte den Ueberraschten hinein und zog ihn neben sich nieder. Der Schlag flog zu, die Pferde brausten davon. — Verzeihen Sie diesen Gewaltstreich, fuhr der General-Consul, seine Hand ergreifend, fort, aber fast scheint es, als hätten Sie keine Ahnung von dem Vorgefallenen. Ich erwartete Sie bestimmt noch gestern Abend.

Herr von Veltberg entführte mich ebenso gewaltsam, wie es Ihnen in diesem Augenblick gelungen, erwiderte Roden, ihn unruhig anblickend, gilt diese frühe Fahrt vielleicht unserm Schützling?

Herbert ist heute Morgen früh um sechs Uhr im Bett verhaftet und in's Gefängnis gebracht worden. Ah, so hat Veltberg ihn angegeben?

Nein, er hoffte jedenfalls noch auf seine Flucht, was eine Wiederkehr des Schwagers mit ziemlicher Gewißheit ausschließen würde. Ihr Freund, der Kapitän Donaldson —

War er bei Ihnen?

Schon gestern Abend, um dem Defekte fortzuhelfen, der brave Kapitän ist ein kapitaler Schlauchkopf — Und ein wackerer Mann, setzte Roden hinzu.

Gewiß, nun also, Sie wissen, daß Herbert Wessenstein sich gestern Abend bei mir einfand, ich richtete ihn auf und versprach ihm meinen Schutz, um wieder in die Gesellschaft zurückzukehren. Er schien mir hinsichtlich des Grabrevells ein Geständnis machen zu wollen, das ich aber kurzweg abschnitt, um freie Hand zu behalten. Mag er den leichtsinnigen Streich immerhin leugnen, es hat Niemand Schaden dadurch gelitten und war der Todte in jener Gruft dem Armen auch nie ein guter Vater. — Vor einer halben Stunde kam der Kapitän aufs Neue zu mir, um mir Herberts Verhaftung mitzutheilen. Der Schwager seiner Hauswirthin ist Polizei-Beamter und hat gestern Abend spät den Namen ihres Miethers erfahren, — so ist es gekommen.

Seine Wohnung hätte die allwissende Polizei ja am leichtesten auf dem Melde-Bureau erfahren können, meinte Roden achselzuckend.

Ja, das Anmelden mag veräußert worden sein, auch wollte man den Unglücklichen sicher ohne Aufsehen verhaften. Wenn es dem Advocaten gelingen sollte, den Enterbten um seine Ehre, seinen ehrlichen Namen zu bringen, ihn sozusagen bürgerlich todt zu

wurde. Zum Diner hatten der Staatssecretair von Bülow und Sohn, der Landforstmeister Ulrici und der Hof- und Garnisonparrer Frommel Einladungen erhalten.

Der königliche Hof legt heute für den gestern Nachmittag in Heidelberg verstorbenen Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, königl. Hoheit, auf die Dauer von 12 Tagen die Trauer an.

Der zum Generalkonsul für die Samoa- und Tonga-Inseln ernannte Capitain zur See Zembisch, welcher, wie bereits gemeldet, nunmehr die Reise angetreten, um sich auf seinen neuen Posten zu begeben, wendet sich zuerst zu kurzem Aufenthalt nach Sydney. Von dort wird derselbe auf der kaiserlichen Corvette „Bismarck“ nach der Hauptstadt Tongatabu der Tonga-Inseln gehen und sich dem König Georg vorstellen. Von Tonga aus erfolgt dann die Ueberfahrt nach Apia, wo der neu ernannte Vertreter Deutschlands im Laufe des Octobers eintreffen dürfte. Bald nach seiner Ankunft in der Hauptstadt von Samoa gedenkt derselbe eine Rundreise durch seinen Amtsbezirk zu machen.

Ausland.

Wien, 29. Juli. Die Pol. Corr. meldet aus Belgrad: Die europäische Commission zur Bestimmung der Grenzlinie zwischen Serbien und der Türkei hat ihre Arbeiten beendet. Als geeignete Verteidigungslinie gegen die Einfälle der Arnauten wurden Serbien zwölf Dörfer zwischen Branja und Kirschumlia zugesprochen. Die Commission bleibt in Belgrad bis zu der Ratifikation der von ihr beschlossenen Grenzbestimmungen.

Wien, 29. Juli. Der Staatssecretär im Ministerium des Innern, Graf Zichy-Ferraris, hat den Präsidenten der liberalen Reichspartei um Einsetzung aus Abgeordneten bestehenden Ehrengerichts zur Entscheidung über die von dem Redacteur Asboth gegen ihn erhobenen Beschuldigungen ersucht. Zugleich hat Graf Zichy, um auch nicht den Schein einer Beeinflussung des Ehrengerichts auskommen zu lassen, bei dem Minister des Innern die Enthebung von seinem Posten beantragt. Ministerpräsident Tisza hat das Entlassungsgesuch des Grafen Zichy dem Kaiser bereits unterbreitet.

Bukarest, 29. Juli. Das Blatt Pressa fordert die Israeliten auf, Gesuche um Ertheilung des Indigenats sofort an die Kammern zu richten. Die Kammer werde unzweifelhaft unmittelbar nach erfolgter Aufhebung des Artikels 7 der Verfassung die Gesuche prüfen und dadurch Europa die Loyalität ihrer Absichten und den ernsten Charakter ihrer Beschlüsse beweisen.

London, 28. Juli. Die internationale Telegraphen-Conferenz hat gestern Nachmittag ihre Arbeiten beendet und die neue Convention unterzeichnet, die im April nächsten Jahres in Kraft tritt.

Rom, 29. Juli. Die Agencia Steiani will wissen, der frühere Nuntius in Brakien, Roncetti, sei an Stelle Massilla's zum Nuntius in München ernannt worden.

Die Polizei confiscirte in einer hiesigen Buchdruckerei viele Abdrücke eines republikanischen Programms, das zur Theilnahme an einer demnächstigen Bewegung auffordert. Es sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Paris, 29. Juli. Die Bonapartisten wollten Geldsammlungen veranstalten, um dem verstorbenen Prinzen Louis Bonaparte ein Denkmal zu errichten, aber die Regierung hat es verboten.

Christiania, 28. Juli. Prinz Friedrich Karl von Preußen ist heute Vormittag hier eingetroffen und von dem Marineminister und dem Commandanten empfangen worden. Uebermorgen wird er seine Reise fortsetzen und am 31. d. mit König Oscar zusammenreffen.

Washington, 29. Juli. Nach einem dem hiesigen Gesandten Peru's vom peruanischen Minister des Auswärtigen zugegangenen Telegramm ist der Quascar in den von der chilenischen Flotte blockirten Hafen von Iquique eingedrungen, nachdem er in einem zweistündigen Gefechte mit dem chilenischen Geschwader den Coufino Abtao außer Gefecht gesetzt hatte. Der Quascar blieb unbeschädigt.

In Memphis sind drei neue Erkrankungen, aber keine weiteren Sterbefälle am gelben Fieber vorgekommen. Aus New-Orleans wird ein Fall des gelben Fiebers gemeldet.

Nach Berichten aus Haiti vom 5. Juli setzte sich der Bürgerkrieg in Port-au-Prince fort und glaubte man, daß der Aufstand sich über das ganze Land verbreiten würde.

Marine.

Wilhelmshaven, 30. Juli. Im Laufe der nächsten Zeit werden an Bord S. M. Artillerieschiff „Renown“ mit einer von der Firma Siemens und Halske in Berlin verfertigten electrischen Lichtmaschine Versuche dahin gemacht werden, ob sich durch das electrische Licht eine zweckmäßige Beleuchtung von Fahrwasser und Hafeneinfahrten herbeiführen läßt.

Der Unterleutnant zur See Wallmann ist an Stelle des Lieutenants zur See Stolz für S. M. Kanonenboot „Hyäne“ designirt.

Das Kanonenboot „Cyclop“, 4 Geschütze, Commandant Capt.-Lieut. v. Schuckmann I., ist am 26. Mai d. J. in Swatow eingetroffen, hat am 29. Mai die Reise fortgesetzt und am 30. Mai vor Amoy geankert.

S. M. Kanonenboot „Wolf“, 4 Geschütze, Commandant Corvetten-Capt. Beck, hat am 12. Mai Hongkong verlassen, lief am 13. im Hafen von Swatow ein, erreichte am 16. Amoy, setzte am 21. die Reise fort, ankerte am 22. auf Pagoda Anchorage (Fochow), verließ diesen Hafen am 25., ankerte am 29. im Hafen von Ningpo, ging am 4. Juni wieder in See, erreichte am 5. Shanghai und beabsichtigte am 10. Juni die Reise nach Japan fortzusetzen. Die Glatdeckscorvette „Medusa“, 9 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Matthesen, ist am 25. d. Mts. in Plymouth eingetroffen.

Lokales.

Wilhelmshaven, 30. Juli. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag an Bord S. M. Artillerieschiffes „Renown“, welches in

ab, um dieses Bild nicht mehr anzuschauen. — Da wurde drüben leise die Thür geöffnet und zwei wunderschöne Augen blickten schüchtern und schalkhaft herein.

Fräulein Silvia! rief Roden, und wie weggeweht war der traurige Ausdruck seiner Züge.

Guten Morgen, Herr von Roden! sagte die junge Dame, ins Zimmer tretend, der böje Papa hat Sie gewiß wider Ihren Willen herausgeschleppt und dann allein gelassen.

O, Fräulein Silvia verkleumdet, erwiderte Roden scherzend, der Herr Papa schien im Gegentheil, als er mich einlud, sehnüchtige Gedanken errathen zu haben und sich auf die gefährliche Kunit zu verlassen, ein wenig im Innern der Menschenbrust lesen zu können, und wie liebenswürdig von ihm, mich allein zu lassen, in der Voraussetzung, daß eine gütige Fee sich meiner erbarmen und —

Und Sie aufs Neue zur Einzelhaft verdammen werde, wenn Sie die Güte des nachsichtigen Pappas mißbrauchen, verichte sie, lächelnd mit dem Finger drohend, doch setzen wir uns, Herr von Roden, und erzählen Sie mir vor allen Dingen, wohin Sie so früh schon mit dem Papa gewesen sind.

Geschäftssachen, meine Gnädige! erwiderte Roden leichtthin, indem er sich einen Sessel in die Nähe des Divan's rollte, auf welchem Silvia sich niedergelassen hatte, es verlohnt in der That nicht, damit die kostbare Zeit in ihrer Gegenwart zu vergeuden.

Die junge Dame sah ihn forschend an und jenseits dann, von seinem zärtlich bewundernden Blick getroffen, verwirrt die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

der Außenjade auf der Rheide von Schilling Schießübungen nach in See aufgestellten Scheiben abhielt. Das Rohr des stärksten Geschüzes, eines 24 cm. mit 50 Pfd. Pulverladung, welches sich an Bord des Schiffes befand, zerbrach in demselben Moment, als der Schuß gelöst worden war, Tod und schreckliche Verwirrung unter der Bedienungsmannschaft anrichtend. Der Geschüzföhrer, ein Obermatrose, wurde durch den nach rückwärts geschleuderten hinteren Theil des Geschüzes buchstäblich in Stücke gerissen und zwei andere Matrosen gleichfalls getödtet, 3, wobei ein Obermatrose schwer verletzt und 7 Matrosen mehr oder minder verwundet. Zu den Todten zählen:

- 1) Ober-Matrose Lumt aus Elbina,
- 2) Einj.-freiwill. Matrose Plett aus Hemding,
- 3) Einj.-freiwill. Matrose Niemann aus Nügn,

welche zur 1. Matrosen-Division in Kiel gehören.

Schwer verletzt wurden:

- 1) Ober-Matrose Peters aus Danzig,
- 2) Ober-Matrose Benelait aus Ragnit (Distr.),
- 3) Ober-Matrose Lage aus Stein b. Plön,

von der 1. Abtheilung der II. Matrosen-Division, hier Mehr oder weniger verwundet (zum Theil verbrannt):

- 1) Matrose Keller aus Hamburg,
- 2) Matrose Markmann aus Altona,
- 3) " Bill aus Apenrade,
- 4) " Meuzen aus Flensburg,
- 5) " Müller aus Ribnitz (Mecklenb.),
- 6) " Tartich aus Görlitz und
- 7) " Jeken aus Flensburg

von der III. Abth. der II. Matr.-Div. (Wilhelmshaven)

S. M. Artillerieschiff „Renown“ begab sich gleich nach geschehenem Unfall nach Wilhelmshaven und ging hier auf der Rheide zu Anker. Sämmtliche Verwundete, welche an Bord den ersten Verband angelegt erhalten hatten, wurden gegen 7 Uhr auf Deck des avirirten Dampfers „Swine“ übergeführt, welcher die Leichtverwundeten im Vorhafen, die Schwerverwundeten und Todten aber im Siegehafen, welcher dem Garnison-Lazareth näher liegt, landete. Die Kunde von dem entsetzlichen Unfall hatte gar bald schnellen Umlauf in der Stadt genommen und ein zahlreiches Publikum sah bedrückt und von dem Ernst des Schicksals tief ergriffen am Handelshafen der Ausföhrung dieser Unglücklichen zu. Es war aber auch ein erschütternder Trauerzug, der sich langsam und lautlos vom Landungsplatz aus die Kaiserstraße herauf bis zum Garnison-Lazareth hin bewegte, voran wurden die Schwerverwundeten von Matrosen und Mannschaften des „Renown“ getragen, den Schluß bildeten die von gleichen Mannschaften getragenen drei Leichen, welche jede in eine neue Flagge gehüllt war. Den begleitenden Matrosen und Trägern war es trotz ihrer wittergebräunten Gesichter, die schon mehr wie einer Gefahr entgegengeliegt, anzusehen, daß sie der Größe des Unglücks voll bewußt, ihre Kameraden von Herzen bemitleideten. Ueber die Ursache, welche dies Unglück veranlaßt, sind wir nicht unterrichtet; doch soll, wie wir hören, sich heute eine Commission Sachverständiger an Bord S. M. S. „Renown“ begeben haben, um an Ort und Stelle den näheren Thatbestand auszumachen. — Einer der Schwerverwundeten Ober-

Matrosen schwimmt noch in großer Lebensgefahr und ist wenig Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

Aus der Provinz und Umgegend.

Leer. 28. Juli. Gestern Morgen hat sich bei der nahe gelegenen Fähranstalt Leerorth folgendes Unglück zugetragen. Der Landwirth v. Lengen aus Tergast hat sich mit einer Chaise, in welcher sich seine Frau und ein Kind befanden, über die Ems setzen lassen wollen und hat mit dem Gefährt neben dem Hause des Einnehmers Romann gehalten, um sich eine Ueberfahrtskarte zu lösen. Frau und Kind sind auf einen Augenblick mit ausgestiegen und hat während dessen ein herbeigerufener kleiner Junge das Pferd am Kopfe gehalten. Bevor v. Lengen im Romannschen Hause fertig gewesen, hat der die Pünste bedienende Fährknecht dem Knaben zugerufen, daß er mit der Chaise heranzufahren solle. Er ist diesem Zurufe gefolgt, auf dem Wege zur Pünste ist ihm in dessen das Pferd aus den Händen gekommen, weggekauert und mit der Chaise neben der Pünste in das Wasser gerannt. Durch sofort bei der Hand gewesene Hilfe ist es freilich möglich gewesen, Pferd und Chaise im nächsten Augenblick an das jenseitige Ufer zu befördern, leider hat aber das werthvolle Pferd dabei seinen Tod gefunden. — Wie uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, hat diesen Morgen der in Jemgum wohnende Abdecker T., welcher den Auftrag erhalten hatte, das gestern bei der Leerorthen Fährre ertrunkene Pferd fortzuschaffen, in aller Frühe sich dazu zwar vorbereitet, aber bevor er sein Haus verlassen, auf den Heuboden begeben und sich erhängt.

Meppen. Die internationalen Schießversuche auf dem Krupp'schen Schießplatze bei Meppen werden in den Tagen vom 5. bis 8. August stattfinden. Die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange, und täglich sieht man Bauhandwerker mit ihren Gehülften und andere Arbeiter in großer Zahl auf dem Wege zum Schießplatze. Schon in der Mitte dieses Monats wurden in Anwesenheit deutscher und dänischer Marine-Officiere Schießversuche mit Kanonen verschiedener Größe gemacht. Aus der in letzter Zeit hier eingetroffenen Riesenkanone mit ihrem 40 Centimeter-Rohr wurde am 16. d. M. zuerst geschossen, es wurden 10 Schuß abgegeben und mit solcher Geschwindigkeit gefeuert, daß kaum 7 Minuten zwischen zwei Schüssen lagen. Man hofft, binnen einer noch ungleich kürzeren Zeit und zwar je nach 2—3 Minuten den zweiten Schuß geben zu können. Diese große Riesenkanone hat das enorme Gewicht von 72,000 Kilo. Das Geschöß dazu wiegt 1550 Pfd. und enthält 440 Pfund Pulver, Hartgranaten und Zündgranaten. Das Geschöß hat eine Länge von 1,36 Meter und wird auf eine Entfernung von mehr als zwei Meilen weit geschleudert.

Barel. Dem Vernehmen nach ist auf Antrag des Oldenburger Schützenvereins wegen des Unglücksfalles auf dem hiesigen Bahnhofe, bei dem Herr Winter aus Oldenburg sein Leben verlor, eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Letten. Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein bedauerlicher Unfall. Ein hiesiger Einwohner sieht in seinem Kirschbaume sich etwas regen und glaubt, es sind Spazzen und andere Vögel. Er nimmt sein Gewehr, schießt und trifft — seinen Sohn, den er dort nicht vermuthet. Hoffentlich kommt der Knabe ohne bleibenden Schaden an seiner Gesundheit davon.

In der Gerichtssprache

tritt mit dem 1. Oktober nicht nur in dem Sinne eine Neuerung ein, daß künftig die deutsche Sprache die alleinige Gerichtssprache ist, sondern auch innerhalb der deutschen Gerichtssprache hat die neue Zivilprozessordnung eine Läuterung und Reinigung von den mit den fremden Rechten überkommenen, oft unangelegentlich Kunstausdrücken vollzogen, die zum allgemeinen Verständniß des heutigen Rechtsverfahrens nicht unerheblich beitragen wird. Statt „ziviliter“ zu „prozeßieren“, wird man künftig eine „bürgerliche Rechtsstreitigkeit anhängig machen“, und wird sodann dem Beklagten die Klage nicht mehr „insinuiert“, sondern „zugestellt“, wogegen er, anstatt sein „accopisse“ auf dem „Insinuationsdokument“ zu vermerken, auf der „Zustellungsurkunde“ ein „schriftliches Empfangsbekundniß“ ausstellen wird. Handelt es sich nur um eine „Bagatelle“, so tritt das „Mahnverfahren“ ein und anstatt des „Mandats“ erhält der Beklagte einen „Zahlungsbefehl“. Bleibt der Beklagte ungehorsam im Termin aus, so wird ihm nicht ein „kontumazialer Erkenntniß“, sondern ein „Versäumnisurtheil“ zugestellt. Will er aber den Anspruch des Klägers nicht bestreiten, so erzielt er statt der „Agnitoria“ ein „Anerkennniß“. Ist er zu zahlen nicht im Stande, so wird er nicht mehr vom „Exekutor“ belästigt, sondern die mit Zustellungen (Insinuationen), Ladungen (Citationen) und Vollstreckungen (Exekutionen) beauftragten Beamten werden jetzt „Gerichtsvollzieher“ genannt. Will der Be-

klagte „kompensiren“, so muß er eine „Gegenforderung“ geltend machen; glaubt er aber „litom denunziiren“ zu können, so muß er einem Dritten „den Streit verlinken“. Mehrere „Litiskonjorten“ werden künftig „Streitgenossen“ genannt und die „Intervention“ ist zu einem „Zwischenstreit“ geworden. Eide werden nicht mehr „defertirt“, auch nicht „referirt“, sondern nur noch „zugehoben“ oder „zurückgehoben“, der „Manifestationseid“ hat sich als „Offenbarungseid“ entpuppt und aus den „Alimenten“ sind, abgesehen von den Tauf-, Entbindungs- und Sechswochenkosten, „Verpflegungsgelder“ geworden. Aus dem „Original“ ist eine „Urschrift“ und die „Kopie“ zu einer „Abschrift“ geworden, will man aber beide mit einander „kollationiren“, so muß man eine „Schriftvergleichung“ anstellen. Will man Gelder „deponiren“ oder „ad depositum“ einzahlen, so muß man sie „gerichtlich hinterlegen“, soll aber etwas „amortisirt“ werden, so läßt man es „für kraftlos erklären“. Will man eine Erbschaft „cum beneficio legis et inventarii“ antreten, so muß man es „unter der Rechtswohlthat des Gesetzes und Inventars“ thun. „Prodigalitäts-Erklärungen“ finden nicht mehr statt, dagegen kann man Jemand „für einen Verschwender erklären“ lassen; die „Sponsalien“ sind zu „Verlöbnißsachen“ geworden, während die „Ehesachen“ auch schon früher in der deutschen Gerichtssprache bekannt waren. Will man sich bei einem Erkenntniß nicht beruhigen, so wende man sich an die „Berufungsinstanz“ und trage dafür Sorge, daß nicht dem „Appellaten“, sondern dem „Berufungsbeklagten“ die Rechtsfertigungsschrift zugestellt werde. Die Kosten, welche der unterliegende Theil zahlen muß, kommen nicht mehr dem „Fiskus“, sondern der „Staatskasse“ zu gut und zahlt dieselbe denjenigen Beamten, welche antritt in der „Anziennität“ im „Dienstalter“ vorgerückt sind, wenn sie in den Ruhestand treten wollen, nicht eine „Pension“, sondern einen „Ruhegehalt“.

B e r m i s c h t e s .

— Berlin. Die Gasanstalt der Dresdener Bahn gerieth gestern Abend um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr auf bisher noch unerklärliche Weise in Brand und wurde vollständig in Asche gelegt. Wenngleich der Schaden ein verhältnißmäßig geringer ist, so ließ doch die Nähe mit werthvollen Gütern gefüllter Schuppen und das unmittelbare Daranstoßen des Gasfessels, dessen Explosion glücklich verhütet wurde, große Befürchtungen laut werden, weshalb denn auch die gesammte Feuerwehr mit einer Dampfspritze zur Stelle eilte. Das brennende Gebäude ist ein langgestrecktes, aus Fachwerk erbautes Haus an der Schönberger Straße. Es wurden in demselben durch Röhren mit großen Kränen die Wagen der Potsdamer und Anhalter Bahn mit Gas gespeist. Aus diesem Reservoir schossen um die angegebene Zeit plötzlich drei gewaltige Feuersäulen von je ein bis zwei Fuß Durchmesser gen Himmel und veranlaßten gleich darauf den Einsturz des Gebäudes. Wohl zehn Minuten lang dauerte der Verbrennungsproceß des vorhandenen Gases, welches eine so kolossale Gluth verbreitete, daß die Feuerwehr verhindert wurde, in die Nähe zu gehen. Erst als die Ge- wißheit vorhanden, daß alles Gas ausgebrannt war, konnte an das Löschen der Trümmer gedacht werden, eine Arbeit, welche immerhin noch eine Stunde in Anspruch nahm. Die Dampfspritze wurde aus dem Krahn auf dem Bahnhofe selbst gespeist. Eine ungeheure Menschenmenge eilte auf das Gerücht, daß die Dresdener Bahn brenne, zur Brandstätte, wurde aber durch zahlreiche Schutzmannschaft in gebührender Entfernung gehalten.

— (Die neueste Jobstade.) Ob Kortüm den nachfolgenden Vorfall „vorgeahnt“ haben mag, als er seine Jobstade zur Freude aller Verehrer gesunden Humors geschrieben? Soviel steht fest, wenn der Candidat Jops heute lebe, er dürfte Anwartschaft auf eine — Professur in Pest haben. Die kostbare Geschichte verhält sich wie folgt. In Pest badet der Tischlergeselle Rmet und hat das Unglück, dabei zu ertrinken. Die Leiche des Ertrunkenen wurde jecirt und folgendes Document an den Untersuchungsrichter gesendet: Die Leiche zeigt einen hochgradigen Magen- und akuten Darmkatarrh, das Gehirn ist blutleer; Parere: Die untersuchte Person litt an hochgradigem Magen- und Darmkatarrh, und ist es wahrscheinlich, daß der Todesfall in Folge entstandener Blutarmuth des Gehirns eingetreten ist. Dr. Victor Bobesin. Dr. Emil Jurkiny. Dr. Anton Poor, Director. — Der Untersuchungsrichter stellte die bescheidene Anfrage an die Herren Doctoren, ob sie vielleicht nicht den richtigen Leichnam jecirt haben, da doch Zeugen die Aussage machten, daß Rmet ertrunken sei. Darauf gab Prof. Scheuthauer folgende schriftliche Antwort: „Der Ertrinkungsstod hat keine besonderen Merkmale, daher das Zeugniß nichts Derartiges enthält, was der Thatsache widerspräche, daß Rmet während des Badens im Wasser ertrunken sei. Es wäre aber für die Zukunft sehr wünschenswerth, daß die Polizei die Verhältnisse anzeigen würde, unter denen der zur Section Vorgelegte ums Leben gekommen ist; wenn die Aerzte im vorliegenden Falle aufmerksam

gemacht worden wären, daß man die Leiche aus dem Wasser gezogen hat, so hätte man mit großer Wahrscheinlichkeit folgern können, daß der Betreffende ertrunken sei.“

Ob dieser Antwort des Candidaten Jopses Entstand ein allgemeines Schütteln des Kopfes! — (Naiv.) Zierlichen Schrittes trippelt eine kleine Blondine, Augen und Toilette himmelblau, in das Verhandlungszimmer des Mariahilfer Bezirksgerichtes zu Wien. Der Richter fragt nach ihrem Bekehr, sie weist lächelnd eine Vorladung vor. — Richter: „Sie sind ja erst für August vorgeladen.“ — „Ich weiß aber gar nicht warum?“ erwidert sie. — Richter: „Nun, dann wollen wirs Ihnen sagen.“ Der Protokollführer sucht das betreffende Aktenstück heraus und liest ihr vor, daß sie von einem Hausgenossen wegen Ehrenbeleidigung verklagt worden ist, was ihr großes Vergnügen zu bereiten scheint, denn sie lächelt immer zu. „Hier, bitte,“ bemerkt sie dann, die Vorladung niederlegend. Der Protokollführer stellt sich sehr verwundert und meint: „Das müssen Sie ja behalten und bei Ihrem Erscheinen mitbringen.“ — „Bei meinem Erscheinen?“ sagt ebenfalls verwundert das Dämchen, „ich komme ja gar nicht, ich will ja von der ganzen Geschichte nichts wissen“, worauf der fast zu Tode erschrockene Protokollführer, auf den Justizwachmann weisend, ziemlich kühl bemerkt: „Ja, wenn Sie nicht kommen, wird Sie der Herr dort abholen.“ — Das Dämchen mißt neugierig den Wachmann von oben bis unten: „Dieser Herr da?“ meint sie lachend, „ist's denn hier gar so streng?“ — Protokollführer: „O ja, sehr streng.“ — „Wirklich?“ — ein Knix und ungetrübte, rosige Heiterkeit auf dem Gesichte, trippelt die kleine Blondine im himmelblauen Kleide wieder hinaus.

— Lüneburg. (Ende des großen Lotterie-Prozesses.) Der Kaufmann Eduard Sukmann, früher in Lüchow, jetzt in Hamburg, wurde von der hiesigen Strafkammer heute angeklagt, durch 1226 selbstständige Handlungen innerhalb noch nicht rechtsverjährter Zeit im Inlande sich dem Verkaufe von Loosen der Hamburger Stadt- und Braunschweigischen Landeslotterie, welche nicht mit königlicher Genehmigung in Preußen bezw. anders zugelassen sind, unterzogen zu haben. Der Angeklagte ist geständig und wird zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Damit hat der vor etwa zwei Jahren begonnene Mostrestrafproceß sein Ende erreicht. Als Spieler sind in diesem Strafproceß im Ganzen 1290 Personen angeklagt und davon 818 Personen wegen 1226 strafbarer Handlungen zu Geldstrafen von insgesammt 3678 Mk. verurtheilt. 472 Personen sind freigesprochen. Die Verurtheilten haben, mit ganz wenigen Ausnahmen, die erkannten Geldstrafen erlegt.

— Aus Neapel wird geschrieben: Bekanntlich machte gegen Ende des vorigen Jahres der Priester De Mattia in der hiesigen Zahlenlotterie einen Gewinn von über zwei Millionen Francs. Da damals sich das Gerücht verbreitete, daß derselbe im Einverständnis mit den Lotterierecollecteuren die Lottobücher gefälscht habe, so schritt das Gericht zu einer Untersuchung. Heute wurde das Urtheil von der Anklagekammer dahin ausgesprochen, daß das Verfahren gegen die Angeklagten wegen mangelnden Beweises einzustellen sei. Wie man glaubt, geschah die falsche Denunciation von Seite der Mafia, welcher der glückliche Gewinner die geforderte Abgabe verweigerte.

— (Erdbeben.) In Feldkirch am Bodensee wurde am Sonntag früh 9 Uhr 15 Min. ein ziemlich starker, von Süden gegen Norden gehender Erdstoß verspürt.

— (Ein nachtwandelnder Elephant.) In Apolda, wo vor einigen Tagen der Circus Sanger Vorstellungen gab, ist Nachts ein Elephant ausgebrochen. Tags zuvor hatten die in einem Zelte auf dem Topfmarkte lagernden, an Pfählen und Ketten befestigten Elephanten dort durch das eiserne Thor des Stichel'schen Hauses Lederbissen empfangen, welche einen derselben veranlaßten, um Mitternacht unter Mitnahme seiner Fesseln das besagte Thor aufzubrechen und in Anbetracht der zu erwartenden kulinarischen Genüsse direct nach der Küche zu marschiren, woselbst er mit seinem Rüssel alle leeren Töpfe und Geschirre zertrümmerte, einige Fenster eindrückte und eine Thür demolirte. Die gesammte Apoldaer Schutzmannschaft machte sich auf die Elephantenjagd, doch erst die herbeigeholten Wächter erlösten die Bewohner von dem Eindringling.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 30. Juli 1879.

Barometer über Schottland, England, Central-Europa gefallen, über Irland gestiegen. Luftdruck-Vertheilung gleichmäßig, Winde allenthalben schwach, Canal westlich, deutsche Nordsee südlich, Ostsee umlaufend. Wetter heiter und trocken bei steigender Temperatur.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 11 und 39 des Reichsgesetzes vom 21. December 1871, betreffend die Beschränkungen des Grundeigentums in der Umgegend von Festungen, wird hiermit bekannt gemacht, daß Kataster und Plan über den Festungs-Rayon der Küstenbefestigung von Wilhelmshaven nunmehr festgestellt worden sind.

Alle diejenigen Besitzer der Gemeinde Wilhelmshaven, deren Grundstücke von dem ebengedachten Festungs-Rayon berührt werden und welche sich durch die auferlegten gesetzlichen Beschränkungen beeinträchtigt glauben, haben ihren Anspruch auf Entschädigung binnen einer sechswochentlichen Präklusivfrist und zwar in der Zeit

vom 1. August bis einschließlich d. 11. September 1879

bei dem unterzeichneten Stations-Kommando schriftlich geltend zu machen. — Es wird noch ausdrücklich hervorgehoben, daß etwaige, nach dem 11. September 1879 eingehende desfallige Anmeldungen Berücksichtigung nicht mehr finden können.

Wilhelmshaven, 30. Juli 1879.
Kaiserliches Kommando der Marine-Station der Nordsee.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 19 Stück Windketten für 28 cm. Geschoskrähne, sowie Anbringung derselben an den Küstentaffeten soll hier **an Orte** vergeben werden. Preisofferten, als solche äußerlich bezeichnet und gehörig verschlossen, sind am

9. August cr.,
Mittags 12 Uhr,

beim unterzeichneten Depot einzureichen. Zeichnung und Lieferungsbedingungen sind zur Einsicht ebendasselbst ausgelegt.
Wilhelmshaven, 29. Juli 1879.
Marine-Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Auf Fol. 69 des hiesigen Handelsregisters zur Firma
J. W. Wohl Ehefrau
ist heute eingetragen:
„Die Firma ist erloschen.“
Wilhelmshaven, 23. Juli 1879.
Königliches Amtsgericht.
A. v. d. Decken.

Privat = Anzeigen.

Fruchtvergaftung.

Der Hausmann Ahrens zu Langeverth läßt am

Donnerstag,
den 7. August d. J.,
Nächm. 2 Uhr

anfangend, auf den Vorwerksländereien bei Knyphausen, nahe an der Chaussee, nachstehend gut gerathene Feldfrüchte, als:

1 Sect. 72 Nr 80 □ M. =
15 Grafen Hafer,
3 Sect. 15 Nr 20 □ M. =
10 Grafen Bohnen und
2 Sect. 32 Nr 16 □ M. =
8 Grafen Hafer (bei Schaar
auch nahe an der Chaussee belegen),
sowie auch Ufergras von den
Landstücken

in passenden Abtheilungen öffentlich meistbietend durch Unterzeichneten verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden mit dem Ersuchen, sich in dem Wirthshause auf der Burg Knyphausen einzufinden zu wollen.

Sengwarden, 29. Juli 1879.
Hedden, Auctionator.

Gesucht.

Für mein Flaschenbier-Geschäft suche zum sofortigen Eintritt einen **Kutscher**, welcher jedoch auch für sämtliche andere Arbeiten brauchbar sein muß.

M. Schulze,
Friedrichstraße Nr. 5.

Zu vermieten.

Zwei Wohnungen auf sofort.
Kopperhörn. S. Dierks.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes **Mädchen**, das im Kochen und sonstigen häuslichen Arbeiten erfahren ist, suche ich zum 1. October. Persönliche Meldung.

Frau Ober-Ingenieur Paschen.

➔ Verschiedene Stämme echter **Tauben** sind zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Zum 1. November eine Unterwohnung mit Stallraum an ruhige Bewohner.
Maler **Joh. C. Bruns**,
Belfort, Oldenburgerstr.

Gesucht.

Auf sofort ein Schuhmachergeselle auf gute Herrenarbeit.
A. Leverenz.

➔ PARK. ➔

Freitag, den 1. August 1879:

Grosses Extra-

CONCERT

ausgeführt von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division unter Leitung ihres Capellmeisters Hrn. **C. Latann**.

Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pfg.

Hochachtungsvoll **E. Schramm.**

Sonntag, den 3. August:

PARK. Grosses Volks-PARK. Concert

ausgeführt von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division unter Leitung ihres Capellmeisters Hrn. **C. Latann**.

Anfang 4 Uhr. Entree nach Belieben.

Es ladet freundlichst ein **Schramm.**

➔ NB. Rücken- und Entenbraten. ➔

Commissions-Garten.

Sonntag, den 3. August 1879:

Großes Tanz-Vergnügen

bei

➔ Illumination des Gartens. ➔

Commissions-Garten.

Montag, den 4. August 1879:

Gedenktag der Erstürmung von Weisenburg!

Grosses Militair-

CONCERT

ausgeführt von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division unter Leitung ihres Capellmeisters Hrn. **C. Latann**.

Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pfg.

Hochachtungsvoll **G. Janssen.**

➔ Schaar. ➔

Am Dienstag, den 5. August 1879:

Garten-Concert.

Nach dem Concert:

➔ BALL. ➔

Anfang 5 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein **J. C. Logemann.**

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Berliner Weißbier auf Eis

empfiehlt

H. Ringius

„Berliner Hof.“

Täglich:

Mittagstisch

von 12 bis 2 Uhr.

Suppe, Braten mit Gemüse a Bert. 1 Mt.
Schönes Lagerbier u. Berliner
Weißbier.

Albert Thomas.

Eisbaisers

in schöner Waare empfiehlt

W. A. Folkers,
Mittelstraße.

Zu vermieten.

Zum 1. August zwei möblierte Zimmer
D. Hörmann,
Kajernenstraße.

Zu vermieten.

Eine einfach möblierte Stube für eine oder zwei junge Leute.
Wöhrmann, Kajernenstr.

Verloren.

Am Sonnabend auf dem Wege von Belfort bis Elsas ein **Notenbuch** mit dem Namen Mathilde Ingwersen. Es wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung abzugeben bei

J. C. Eickhoff, Elsas

Gesucht.

Auf sofort ein ordentliches junges Mädchen.
A. Leverenz

TECHNICUM

MITTWEIDA — (Sachsen).

Maschinenbauschule.

Gesucht.

Zum 1. September d. J. ein ordentliches Dienstmädchen im Alter von 18 bis 20 Jahren, am liebsten vom Elsas.
S. Bader,
Kronprinzenstraße 4.

Einmachgläser

bei **Joh. Fr. Rose**,
Noonstraße 95.

Logis für junge Leute.
Marktstr. Nr. 11

Zu vermieten.

Zum 1. August zwei große und zwei kleine Zimmer, auch Wäschengelass.
F. Westerhausen

Ein tüchtiger **Klempner** gesell kann sofort Arbeit erhalten bei
J. Ufermann,
in Neustadt = Gödden

Es können heute Mittwoch und Donnerstag noch einige Fuder **guter trockener**

➔ Torf ➔

geliefert werden (ca. 2000 Pfd.)
13 Mt. 50 Pfg. frei vor's Thor
Elsas, Börsestr. 11

Mein großes Lager

fertiger Särgen

empfehle bei Bedarf. Zeichenbestimmungs-Gegenstände, als: Kisten und Sterbekleider in allen Größen und hochfeiner Ausstattung zu billigen Preisen.

C. C. Wehmann,
Noonstraße 110.